

in manchem Jahre bei guten Getreidepreisen und mehrern Accidenzien etwas über 500 Thlr. — Der jezige Pastor hat in den 16 Jahren seit seiner hiesigen Amtsführung nur ein einziges Jahr gehabt, wo die Einkünfte 600 Thlr. betragen. Durch das ist weniger Deputatholz (wegen Eintheilung in Gehäue) und durch die Ablösung der Spann- und Acker-Dienste hat das Pastorat an Einkünften viel verloren, wozu denn auch die Auferlegung der Beiträge zu den Parochiallasten noch kommt.

Was nun das Kirchdorf

H ö f g e n

zunächst anlangt, so hieß es Anfangs Hove oder Howe, woraus dann Höffchen oder Höffchen und zuletzt Höfgen (nicht Höfchen) geformt wurde. Es liegt süd-süd-östlich und eine kleine Stunde von der Stadt Grimma, am rechten Ufer des aus dem Zusammenflusse der Freiburger und Zwicauischen Mulde bei Kleinsermuth gebildeten Muldenstromes, doch etwas durch dazwischen liegende Gärten und Wiesen getrennt, entfernt von ihm, in einem weiten, schönen Thale, mit vielen Obst- und Gemüsegärten, fruchtbaren Feldern und Wiesen und auf beiden Seiten, dieß- und jenseits der Mulde, von kleinen Bergen und Laub- und Nadelholzwaldungen, auch Felsen umgeben. Im Dorfe selbst erhebt sich, gleich einem Kessel der Gestalt nach, der Kirchberg, von dem man, ob er gleich nur ein beträchtlicher Hügel oder eine mittelmäßige, runde Anhöhe ist, eine schöne Aussicht auf das Thal und in benachbarte Ortschaften und Waldungen genießt. Fast der ganze Berg enthält in seinem Innern Todtengrube aus der Vorzeit, wenig Gräber aber aus der Gegenwart; denn der eigentliche Gottesacker ist außerhalb des Dörfchens, nach Osten zu, auf einem Abhange des Pfarrholzberges, etwa 6 Minuten vom Orte. Grund und Boden des Kirchberges gehört der Kirche, die Nutzung des darauf befindlichen Grases und der Bäume aber dem Pastorate. Um das Dörfchen fließt nebst dem Mühlgraben ein von Scottitz kommender Bach, der, ob er gleich nur wenig Wasser enthält, leicht anschwillt und in die Gärten tritt. Das Dorf hat in seinem Innern keinen Brunnen und muß das Trinkwasser aus dem einzigen, kleinen, aber ergiebigen Brunnen mit sehr gutem Wasser am nördlichen Fuße des Pfarrholzberges, unweit des Dorfes, holen. Höfgen grenzt mit seinen Grundstücken nach Osten an die Scottitzer Flur, ost-nördlich an Kadischer Felder und Holz, nach Westen an den Muldenfluß, südlich an das Mönchsholz (Müncherholz, vulgo) und an die Förstger Flur, nach Norden an die Grimmaischen kleinen Berge und Waldungen. In den alten Zeiten war Höfgen ein Rittergut (in einer alten Urkunde vom J. 1275 steht auch: „villa, quae Hove vulgariter nuncupatur“.) Nach derselben Urkunde, Dresden, den 5ten August 1275, besaß es der Ritter Ulrich v. Kopacz, und schenkte das Dorf Höfgen dem Cistercienser-Nonnenkloster Nimitschen — von welchem Kloster gegenwärtig noch ein großer Theil Mauern übrig ist, von der Klosterkirche zu Nimitschen (ad Mariä Thron), waren im Jahre 1816 noch Ruinen zu sehen, — mit allen Gerichten, Nutzungen, Grundstücken, Waldungen, Gärten, Gewässern, Fischereien, Weiden, Holzstöcke auf der Mulde und deren Zoll u. s. w., auch mit dem Patronatrechte, welches Heinrich v. Riedeburg für 300 Mark dem Kloster verkauft hatte. Nach der im Jahre 1529 in Höfgen eingeführten evangelischen Lehre überließ der Churfürst Johann Friedrich der Großmüthige, um's Jahr 1545, das Kloster Nimitschen (sonst auch Marien-Thron genannt), erblich dem Herrn Georg v. Mistelbach, welcher nun als Besitzer von Nimitschen das Pfarrlehrerecht zu Höfgen überkam, wie er denn auch als Kirchen-Patron der Höfgener Kirche im Jahre 1546 vorkommt, und es in der hiesigen Matrikel heißt: „Höffchen ist der Mistelbachs zu Nymbschen Lehn“. Die Gerichte und Lehn über das Dorf Höfgen, sowie über das Pfarr- und Schullehn kamen aber bald nachher an den Landesherren. Denn im Jahre 1555, wo die Formula Concordiae publicirt und in Höfgen Visitation gehalten wurde, heißt es „Churfürstl. Lehn“. So ist es

denn auch geblieben; das Dorf steht unter dem Kön. Schulamtsgerichte zu Grimma und die Collatur über die hiesige Pfarre und Schule hat das Hohe Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts zu Dresden.

Höfgen hat gegenwärtig mit 85 Einwohnern, als 41 männlichen und 44 weiblichen, 13 Häuser (exclus. die Auszugshäuser der Begüterten), und die Kirche, als: 4 Pferdner- und 3 Gärtnergüter, eine Häuslerswohnung, eine (kleine) Wassermühle, die das vom Dorfbach abgeleitete Mühlgrabenwasser treibt, ein Gemeindehaus, das Pfarrwohngebäude, das Pfarröconomiegebäude (Pfarrpachterwohnung) und das Schulhaus. Unter den Gebäuden zeichnen sich aus die im Jahre 1832 neu und massiv gebaute, schöne Pfarrwohnung und die ansehnlichen Pferdner Windler'schen Gebäude. Die hiesigen Grundstücke an Gärten, Feldern und Wiesen, auch Holz, haben einen ergiebigen Boden; die im Thale befindlichen werden zuweilen von der Mulde überschwemmt. Der Obstbau an Äpfeln, Birnen (vorzüglich Rettigbirnen) und Pflaumen ist beträchtlich, doch nur in manchen Jahren; die Bäume stehen in einem jeden Jahre in blühender Pracht, aber die kalten, scharfen Muldennebel (Loh' genannt), welche, wie alte Leute versichern, ehemals nicht schadeten, verderben in den meisten Jahren die Blüten. Schreiber dieses weiß seit 16 Jahren nur 3 sehr ergiebige Obstjahre allhier. Die größern Gutsbesitzer halten mehrere Pferde, viel Kühe, und seit einigen Jahren auch Schafheerden. Die kleinern Gutsbesitzer verrichten ihre öconomischen Arbeiten mit Kühen. Die Ortsbewohner hatten viele Gemeindegüter, die aber unlängst getheilt worden sind. Von einem Schlosse oder Ritterfise allhier ist keine Spur vorhanden; die ehemaligen Besitzer des hiesigen vorzeitlichen Ritterguts werden auswärtig ihren Sitz gehabt haben. Ueber die Mulde geht allhier eine Kabnfahrt, die vom Kön. Schulamte zu Grimma pachtweise übernommen wird.

Die Kirche zu Höfgen ist sehr alt und im gothischen Baustyle erbaut. Die Zeit ihrer Erbauung fällt in's 13. Jahrhundert. Denn das Kloster Nimitschen, vordem auch Marienthron genannt, mit einer sehr schönen Kirche (ad thronum Mariae), von welcher Hauptkirche die Höfger Kirche damals eine kleine Kapelle war, ist im 13ten Saec. von dem Markgrafen von Meissen und Landgrafen in Thüringen, Heinrich dem Erlauchten, sonst auch der Milde genannt, als ein Nonnenkloster, Cistercienser-Ordens gestiftet und von ihm sehr ansehnlich dotirt worden. Die Kirche des Klosters hatte seinen eigenen Pfarrer, deren letzter, als im J. 1534 das Kloster säcularisirt wurde, M. Johann Pekensteiner war, der sich mit D. Luthern auf dem Reichstage zu Worms in dessen Gesellschaft befunden hatte. Bald nach Erbauung der Hauptkirche zu Kloster Nimitschen wird dann auch die Kapelle in Höfgen errichtet worden sein, welche vom Altare an bis zum großen Bogen ging. Noch in katholischen Zeiten wurde der übrige Theil der jezigen Kirche angebaut. So lange die Kirche noch eine Kapelle war, wurde der Gottesdienst von einem, von der Aebtrissin zu Nimitschen bestellten Meßprieester, und auch in der Folge in dem erweiterten Gotteshause von einem solchen angestellten katholischen Pfarrer verrichtet. Der letzte katholische Pfarrer allhier war Martin Wild (s. unten). Die jezige Kirche ist 35 Schritte lang und 15 Schritte tief (breit). Sie hat 6 lange und 1 kurzes rundes Fenster, außerdem 1 ganz kleines über der Hauptkirchthüre, 3 schmale, längliche Fensterchen im Vorhäuschen (Halle), 2 dergleichen in der Sacristei, 4 dergleichen im Dache, und 1 Schallloch und 2 runde Oeffnungen im sogenannten Thurme — denn ein eigentlicher hoher Thurm ist es nicht. — Die Kirche ist von gewöhnlichem Feldspath und an den Ecken mit rothlicher und anderen Sand- und Quadersteinen massiv erbaut, und hat am Thurme ein schönes Zifferblatt, das jüngst erneuert worden ist, und auf dem Dachgiebel 2 Wetterfahnen, so wie auf der Sacristei ein antikes, starkes steinernes Kreuz. Ueberhaupt nimmt sich das Aeußere der Kirche gut aus, und sie gleicht in der Ferne einem kleinen Schlosse. Die Kirche hat 2 Thüren, außerdem 1 Thüre zur Vorhalle, und 1, die von innen aus der Kirche in die Sacristei führt.

(Fortsetzung folgt.)

Hierzu als Beilagen:

- 1.) Plaußig. 2.) Seegeritz. 3.) Höfgen.

Berlag von Hermann Schmidt in Dresden. — Buchdruck von Ernst Blochmann in Dresden.